

**Helmut Korte und Werner Faulstich (Hrsg.): Action und Erzählkunst. Die Filme von Steven Spielberg.- Frankfurt: Fischer 1987 (Fischer Cinema 4476), 246 S., DM 14,80**

Als Regisseur, Drehbuchautor und Produzent hat sich Steven Spielberg seit 1969 zunächst dem Fernsehen, schließlich der Filmindustrie verschrieben. Bald galt er als 'Wunderkind' in der Branche, womit wohl vor allem seine Fähigkeit gefeiert wurde, hoch budgetierte Filmprojekte in profitable Filmprodukte umzusetzen: Spielberg ist, gemessen an den Kassenumsätzen seiner Filme und den Gewinnen aus der Nebenrechteauswertung, der erfolgreichste Filmregisseur aller Zeiten.

Dabei gehörte er zunächst einmal zu der kleinen Gruppe damals junger Filmemacher, die, durchaus gegen das Diktat der großen amerikanischen Filmfirmen, eine neue kinoästhetische Schule bildeten. Das Schlagwort vom 'New Hollywood', das übrigens genauso schnell verschleiß wie das vom 'Neuen Deutschen Film', war für einige Jahre zugleich Gütesiegel und Vorschußlorbeer. Es stand für erzählerisch unkonventionelle, gegenwartsnahe, ambitionierte Filme, die außerhalb der großen Studios entstanden und zumeist frei finanziert waren. Spielbergs beiden Erstlinge 'Duell' (1971 als Fernsehfilm entstanden und 1973 in einer anderen Schnittfassung in den Kinos zu sehen) und 'Sugarland Express' (1974) gehörten neben den frühen Filmen der Coppola, Lucas, Altman und Scorsese zu eben jener neuen und innovativen Bewegung des 'New Hollywood'.

Oberflächlich betrachtet, vollzieht sich nach diesen beiden Filmen ein Bruch in Spielbergs Œuvre. Nunmehr scheint er mit seinen Filmen weniger ambitionierte Ziele zu verfolgen, dafür aber weit größere Kassenerfolge zu erzielen. Das machte ihn bei der intellektuellen Kritik suspekt, ja zur Unperson, mit der zu beschäftigen sich von selbst verbot.

Helmut Korte und Werner Faulstich haben Steven Spielberg in der Popularität seiner Filme ernstgenommen und den Gründen seines Erfolgs nachgespürt. Das von ihnen herausgegebene Buch 'Action und Erzählkunst: Die Filme von Steven Spielberg' ist ein gelungener Versuch, der üppig wuchernden Fan-Literatur ein fachlich fundiertes und wissenschaftlich/methodologisch stringentes Buch entgegenzusetzen.

Angefangen bei 'Duell' bis hin zu 'The Color Purple', der bei Redaktionsschluß des Buches gerade in die deutschen Kinos gekommen war, wird jeder Film Spielbergs einer eingehenden Analyse unterzogen. Das Ergebnis ist nicht überraschend, denn es deckt sich mit lange gehegten Vermutungen: Spielbergs Filme sind genauestens kalkulierte

Medienprodukte, die, indem sie sich alle Versatzstücke der populären Kultur und der kollektiven Bedürfnisstruktur verfügbar machen, einen breiten Querschnitt von konkreten und/oder latenten Erwartungshaltungen beim Publikum ansprechen und befriedigen. Diese Vermutung mittels fundierter Sequenz- und Strukturanalysen der Filme mit intersubjektiv überprüfbaren Urteilen untermauert zu haben, Spielbergs unterschiedliche Methoden dabei offengelegt zu haben, ist der Vorzug des vorliegenden Buches.

Unter den Einzelanalysen sind einige besonders hervorzuheben. Knut Hickethier führt Spielbergs vielbeachteten Debutfilm 'Duell' (1971/73) auf die Traditionen einerseits des mittelalterlichen Ritterromans und andererseits auf den Western zurück. Das Duell zwischen einem anonymen LKW-Fahrer und einem Handelsvertreter wird vor einem mythologischen und archetypischen Hintergrund ausgedeutet als eine zeitgemäße Auseinandersetzung zwischen David und Goliath, durch die David (!) Mann (!), der Kleinbürger, seine Virilität zurückgewinnt.

Ricarda Strobel vergleicht Spielbergs frühen TV-Film 'Something Evil' (1972) mit Tobe Hoopers thematisch verwandtem 'Poltergeist' (1982), der von Spielberg produziert, womöglich (juristischer Bedenken wegen ohne Namensnennung) auch von ihm inszeniert worden ist. Leider liefert sie keine erhellenden Informationen über die tatsächliche Urhebererschaft des Films. Gerade der Vergleich zwischen beiden Filmen macht deutlich, daß die Aussagestruktur der beiden Filme sowohl historisch, als auch durch die medialen Bedingungen ihrer Distribution determiniert sind. Der zeitlich frühere, durch das Fernsehen verbreitete 'Something Evil' sei, so Ricarda Strobel, in seinem Gestus konservativ, in jedem Detail auf den Erhalt des status quo pochend, während der chronologisch spätere, in den Kinos gezeigte Film 'Poltergeist' durchaus gesellschaftskritisch argumentiere und das schließliche 'happy end' nicht als etwas Statisches, sondern als Prozeßhaftes darstelle, ihm somit seine Endgültigkeit nehme. 'Der weiße Hai' (1975) wird von Helmut Korte in sinnfälliger Weise mit Hitchcocks 'Birds' (1963) verglichen. Sein Strukturvergleich beschreibt zwei differenzierbare dramaturgische Konzepte des Thrillers: den symmetrischen (Spielberg) und den finalen Gesamtaufbau (Hitchcock). Kortens Analyse ist eindrucksvoller Beleg für die Brauchbarkeit der Strukturanalyse von Filmen: Die Segmentierung und handlungsorientierte Strukturierung von Filmen ist eine verallgemeinerungsfähige, da systematisch reduktionistische Methode, die vor allem in der vergleichenden Film-analyse von Nutzen ist: Sie isoliert Modelle aus der Hyperstruktur und macht den Vergleich zwischen Filmen mit komplexer Struktur intersubjektiv nachvollziehbar.

Werner Faulstichs abschließender Essay, mit dem er den Bogen schlägt zwischen 'Duell' und 'The Color Purple', befaßt sich mit Spielbergs Erfolgsrezept. Faulstich gelingt es, so etwas wie eine Spielberg-Formel zu definieren, d.h. einige Konstanten aus Spielbergs bisherigem Œuvre zu destillieren, die einerseits als Folie für eine Strukturbeschreibung seiner Filme dienen und andererseits eine allgemeine Erklärung für Spielbergs anhaltende Popularität abgeben mögen. Er nennt vier Konstanten: Die Kind-Perspektive und/oder der Märchencharakter der Erzählung, der ständige Wechsel zwischen den klassi-

schen Filmgenres, eine stark episodisch geprägte, womöglich an kommerzieller Fernsehspezifik orientierte Erzählstruktur und ein "psychologisch gleichbleibendes Erlebensmuster", das Faulstich eine "Katharsisstruktur" nennt. Starke handlungstragende Elemente in Spielbergs Filmen, so Faulstich, sind nicht als psychologisch und/oder dramaturgisch ausformulierte Größen zu verstehen, sondern vielmehr als "Leerstellen", auf die das Publikum die eigenen Ängste, Probleme, Bedrohungen, Hoffnungen, Gefühle projizieren könne und solle.

Spielbergs Filme sind gerade als massenwirksame Phänomene lohnende Gegenstände der kritischen Hinterfragung, denn in ihnen spiegelt sich die Bedürfnislage eines nach Millionen zählenden Publikums. Diese Filme zu analysieren, heißt, den Zustand einer Gesellschaft zu analysieren.

Folgerichtig erkennen die Autoren, daß Spielberg mit seinen Filmen keine neuen Botschaften vermittelt. Im Gegenteil: Er ist der konsequente Regisseur der Reagan-Aera: regressiv in seinen Vorgaben und mythisch verbrämend in seinen Visionen.

Werner Faulstich hat dem Buch eine umfängliche Bibliographie beigegeben. Seine Filmographie jedoch läßt jene Detailfreude vermissen, die alle Textbeiträge auszeichnet: Sie ist in dieser Form vollkommen unzureichend.

Uli Jung